

Der Neuanfang für Berlin wurde in Tempelhof besiegelt



Foto: Das Haus Schulenburg 2 in Tempelhof am 2. Mai 2015.

Es gibt viele wichtige Daten in der Geschichte Berlins, die als historisch eingestuft werden können. Das wichtigste dürfte jedoch der 2. Mai 1945 sein, also heute vor 75 Jahren. An diesem Tag begann eine Erfolgsgeschichte, auch wenn man zwischendurch den Glauben daran verlieren konnte. Berlin zählt heute zu den wichtigsten Metropolen der Welt.

Wenn der Begriff Shutdown auf eine Zeit zutrifft, dann für den Mai 1945, und nicht für heute. Anders als damals beschäftigten sich heute die Menschen mit Luxusproblemen wie zu knappem Klopapier oder geringem Vorrat an Nudeln. Damals gab es weder das eine noch das andere. Was Kurzarbeitergeld ist, wusste damals niemand, weil alle arbeitslos waren. Beim einstigen Lieblingsrestaurant konnte man 1945 keine Speisen Außer-Haus bestellen, weil das komplette Gebäude unter Trümmern lag. Die Liste ließe sich endlos fortsetzen, und von Beispiel zu Beispiel müsste uns klar werden, dass wir uns nicht im Krieg, nicht einmal in der Nachkriegszeit befinden.

Corona hat die geplanten Feierlichkeiten zum 75sten Jahrestag des Kriegsendes in Berlin zunichte gemacht. Nur online gibt es eine Reihe von Angeboten. Vor fünf Jahren, am 2. Mai 2015 hingegen, wurde dem Tag der Befreiung, der Kapitulation, des Kriegsendes, würdevoll gedacht. Der damals in paperpress

erschienene Artikel ist 2020 so richtig wie 2015. Deshalb haben wir uns entschlossen, ihn erneut zu veröffentlichen. Ein paar der in dem Beitrag erwähnte Persönlichkeiten haben heute andere Funktionen, so ist **Frank-Walter Steinmeier** inzwischen Bundespräsident und nicht mehr Außenminister, **Wladimir Grinin** nicht mehr russischer Botschafter und **Dr. Volker Pellet** nicht mehr Protokollchef, sondern Botschafter in der Dominikanischen Republik. Alle anderen haben heute wie damals dieselben Funktionen.



Heute, am 2. Mai 2020, war der Teilnehmerkreis bei der kurzen Gedenkfeier überschaubar. Etwa 30 Personen verteilten sich, den Mindestabstand einhaltend, vor dem Haus am Schulenburg, der kurzfristig für den Durchgangsverkehr abgesperrt wurde. Gemeinsam mit den Botschaftern Russlands und Belarus (Weißrußland), **Sergej J. Netschajew** und **Denis Sidorenko**, legte der Regierende Bürgermeister **Michael Müller** Kränze vor dem Haus nieder. In einer kurzen Ansprache betonte Müller die Bedeutung dieses Tages für Berlin.



Für die Hausgemeinschaft sprach **Joachim Dillinger**, dem es im Wesentlichen zu verdanken ist, dass dieser Gedenkort nicht in Vergessenheit geriet. Auf eine musikalische Einlage wurde heute auch nicht

verzichtet, Dillingers Frau **Brigitte** spielte von ihrem Balkon aus auf ihrer Klarinette Beethovens Ode an die Freude. Alle hätten sich eine größere Gedenkfeier gewünscht, im Rahmen des Möglichen war es aber eine sehr würdevolle Zeremonie.

Tagesspiegel konstruiert „Eklat um das Gedenken“

Es ist aber offenbar in Berlin nicht möglich, würdevoll einen Gedenktag zu begehen, wenn es den „Qualitätsjournalisten“ vom Tagesspiegel nicht gefällt. An der Eroberung Berlins waren im Wesentlichen russische, weißrussische und ukrainische Soldaten der Roten Armee beteiligt. Demzufolge lud der Regierende Bürgermeister die Botschafter der drei Länder zur Krankniederlegung ein. Natürlich sehr wohl wissend, dass es eher unwahrscheinlich ist, dass sich der russische und ukrainische Botschafter gemeinsam auf einer Veranstaltung zeigen würden.



Der Tagesspiegel konstruiert auf einer halben Seite der Druckausgabe einen angeblichen Eklat, den Chefredakteur **Lorenz Maroldt** in seinem Checkpoint-Newsletter ebenfalls thematisiert. „*Michael Müller schlittert weiter haltlos auf dem internationalen Parkett umher*“, schreibt Maroldt, und führt als Beispiel den Vorgang um die verschwundenen Schutzmasken und die daraus erfolgten Verdächtigungen der USA an. „*Jetzt brachte Müller mit einer unsensiblen Einladung einen weiteren Botschafter gegen sich auf.*“

Maroldt schreibt zur Einladung, „*Nette Idee, nur leider außenpolitisch naiv.*“ Formulierungen wie diese, die nicht zu Ende gedacht sind, gelten beim Tagesspiegel als Qualitätsjournalismus. Denn was wäre die Alternative gewesen? Keinen Botschafter einzuladen? Oder nur den russischen und weißrussischen und den ukrainischen nicht? Was hätte wohl der Tagesspiegel geschrieben, wenn Müller nur den russischen und weißrussischen Botschafter eingeladen

hätte? Vermutlich hätte er die gleichen Worte für die Nichteinladung verwendet wie nun für die Einladung aller drei Botschafter. Müller muss erst gar nicht versuchen, es dem Tagesspiegel recht zu machen.

Der ukrainische Botschafter **Andrij Melnik** hat laut Tagesspiegel angeblich „irritiert“ abgesagt. „*Er wisse die Einladung des Regierenden Bürgermeisters zu schätzen*“, wird der Botschafter im Tagesspiegel zitiert. „*Damit wird der unbestrittene Beitrag des ukrainischen Volkes zur Befreiung Europas von der NS-Gewaltherrschaft anerkannt.*“ Botschafter Melnik lässt aber offen, wie er sich geäußert hätte, wenn keine Einladung bei ihm eingegangen wäre. Stattdessen sagte er dem Tagesspiegel: „*Nicht einmal im schlimmsten Alptraum könnte ich mir vorstellen, Kränze niederzulegen an der Seite eines Vertreters des Landes, das seit über sechs Jahren zynisch einen blutigen Krieg in der Ostukraine führt.*“

Das sind alles nachvollziehbare Argumente, helfen aber nicht weiter. Ziemlich anmaßend und unverschämt sind die Vorwürfe des Botschafters, die er gegenüber dem Tagesspiegel formuliert, „*schade, dass der Regierende Bürgermeister diese haarsträubenden Tatsachen anscheinend übersieht. Wir Ukrainer würden uns mehr Fingerspitzengefühl und Empathie wünschen.*“ Nochmal: Wäre eine Nichteinladung empathischer gewesen? Auch ein Botschafter sollte, wie ein Chefredakteur, erst einmal gründlich darüber nachdenken, wie er sich äußert.

Hier beginnt der Artikel vom 2. Mai 2015.

Fragt man nach Datum und Ort des Kriegsendes vor 70 Jahren, lautet die Antwort 8. Mai – Berlin Karlshorst. Das ist zweifelsohne richtig, denn dort wurde die bedingungslose Kapitulation Deutschlands unterschrieben. Weniger im geschichtlichen Bewusstsein verankert ist die Tatsache, dass der Krieg in Berlin bereits am 2. Mai 1945 sein Ende fand, und zwar im Haus Schulenburgring 2, unweit des Flughafens Tempelhof.

Nach dem Selbstmord **Adolf Hitlers** am 30. April erhielt General **Hans Krebs** vom neuen Reichskanzler **Joseph Goebbels** und dem Parteiminister **Martin Bormann** den Auftrag, Verhandlungen mit der Sowjetunion über einen Separatfrieden zu führen. Krebs schien für die Verhandlungen bestens geeignet, da er aus seiner Moskauer Zeit über gute Russischkenntnisse verfügte. Am Morgen des 1. Mai 1945 machte sich der neue Generalstabschef gegen 2 Uhr auf den Weg zu seinem sowjetischen Verhandlungspartner, **Generaloberst Tschuikow**, dem Oberbefehlshaber der 8. sowjetischen Gardearmee. Er erreichte ihn gegen 3:50 im Haus Schulenburgring 2. Nach einiger Wartezeit wurde er in einen Raum mit einer größeren Anzahl hoher sowjetischer Offiziere

geführt, denen er mitteilte, er sei bevollmächtigt, Kontakt zwecks Aushandlung eines Waffenstillstandes aufzunehmen. Des Weiteren seien die Anwesenden die ersten, die vom Tode Hitlers erführen. Krebs verlas ein Schreiben von Goebbels, in dem dieser eine Waffenruhe forderte, damit sich die von Hitler in seinem politischen Testament bestimmte neue deutsche Regierung zusammensetzen könne. Krebs übergab anschließend die Kabinettsliste.

Während der Verhandlungen rief der von der Situation überraschte Tschuikow **Marschall Schukow** an, um ihn u. a. über Hitlers Selbstmord zu informieren; dieser wiederum rief umgehend **Stalin** in Moskau an. Der sowjetische Diktator lehnte jedoch einen Waffenstillstand unter Bezugnahme auf die Vereinbarungen zwischen den Alliierten ab und forderte die bedingungslose Kapitulation Deutschlands. Auf Krebs' Bitten wurde von der Roten Armee eine direkte Telefonverbindung zur Reichskanzlei hergestellt. Krebs übermittelte Goebbels telefonisch die Forderungen seiner Verhandlungspartner, die dieser ohne Umschweife ablehnte. Damit waren nach ca. zwölf Stunden Dauer weitere Verhandlungen sinnlos geworden. Krebs kehrte in den Führerbunker zurück, wo er auf Hitlers Sekretär **Martin Bormann** traf, der ihm Versagen vorwarf. Nachdem die meisten Bunkerinsassen am Nachmittag des 1. Mai aus dem Führerbunker geflohen waren und sich von den Offizieren nur noch Krebs und Hitlers Adjutant Wilhelm Burgdorf darin aufhielten, nahmen sich beide gegen 21:30 Uhr im Lageraum das Leben.

Am späten Vormittag des 2. Mai erreichte dann General **Helmuth Weidling**, Kommandeur des 56. Panzerkorps und letzter Befehlshaber des Verteidigungsbereichs Berlin, den Schulenburggring. In der Wohnung von **Anni Goebels**, die Zeit ihres Lebens immer großen Wert auf das nur eine B in ihrem Namen legte, unterzeichnete er den Kapitulationsbefehl an die Soldaten der Berliner Garnison:

„Am 30. April 1945 hat der Führer Selbstmord begangen und damit alle, die ihm Treue geschworen hatten, im Stich gelassen. Getreu dem Befehl des Führers wart ihr, deutsche Soldaten, bereit, den Kampf um Berlin fortzusetzen, obwohl eure Munition zur Neige ging und die Gesamtlage den weiteren Widerstand sinnlos machte. Ich ordne die sofortige Einstellung jeglichen Widerstandes an. Jede Stunde, die ihr weiterkämpft, verlängert die entsetzlichen Leiden der Zivilbevölkerung Berlins und unserer Verwundeten. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der sowjetischen Truppen fordere ich euch auf, sofort den Kampf einzustellen.“

Nach der Entgegennahme dieser Urkunde, die heute im Moskauer Armeemuseum ausgestellt ist, wurden

die Kampfhandlungen eingestellt. Für Berlin war damit der II. Weltkrieg beendet. Sechs Tage später wurde in Berlin-Karlshorst die Kapitulation für ganz Deutschland unterzeichnet.

Heute erinnert eine Gedenktafel am Haus Schulenburggring 2 an den historischen Tag. *„In diesem Haus befand sich der Gefechtsstand des Befehlshabers der 8. Sowjetischen Gardearmee, General Tschuikow. Hier unterzeichnete am 2. Mai 1945 General Weidling als Befehlshaber des Verteidigungsbereiches Berlin den Befehl an die deutschen Truppen in Berlin, sofort die Kampfhandlungen einzustellen. Für Berlin bedeutete dies das Ende des Krieges.“*

70 Jahre später, am 2. Mai 2015, haben der Regierende Bürgermeister **Michael Müller** (SPD) und der Botschafter Russlands **Wladimir Grinin** Kränze vor dem Haus niedergelegt. In Gedenken an die Ereignisse vor 70 Jahren haben Müller und Grinin kurze Ansprachen gehalten. Zu Wort kam auch **Joachim Dillinger**, der seit 1972 im Schulenburggring 2 wohnt und dessen Initiativen es zu verdanken ist, dass sich überhaupt noch jemand an diesen historischen Ort erinnert.

In den vielen Jahrzehnten hat Dillinger immer wieder mit Teilen der Hausgemeinschaft Gedenkveranstaltungen und Feste organisiert. Viele Jahre lang war das Haus auch Station auf den Antifaschistischen Stadtrundfahrten durch Tempelhof, woran **Michael Müller** in seiner Rede heute erinnerte.



Foto: 4. Mai 1982, Joachim Dillinger begrüßt den Botschafter der UdSSR, Pjotr Abrassimow, vor dem Haus. Weitere Infos unter www.schulenburggring2.de

1982 besuchte schon einmal ein russischer, damals sowjetischer Botschafter das Haus. **Pjotr Abrassimow** war Botschafter in der DDR. Er war maßgeblich am Vier-Mächte-Abkommen über den Status von

Berlin vom 3. September 1971 beteiligt. Mit dem Satz „Ende gut, alles gut!“ ist er in die Geschichte dieses Abkommens eingegangen.

Bei seinem Besuch im Schulenburgring begleitete ihn damals Bischof **Kurt Scharf**. Vom Berliner Senat und aus dem Bezirksamt ließ sich niemand blicken. Heute war der Bezirk Tempelhof-Schöneberg durch seine Bezirksbürgermeisterin **Angelika Schöttler** und Jugendstadtrat **Oliver Schworck** vertreten. Aus den BVV-Fraktionen des Bezirks wurde bei der Gedenkveranstaltung vor dem Haus niemand gesichtet.

Gedenkveranstaltung im Abgeordnetenhaus

Im Anschluss an die Kranzniederlegung am Haus Schulenburgring 2 fand im Plenarsaal des Abgeordnetenhauses eine Feierstunde statt, an der rund 400 Gäste, darunter zahlreiche Botschafter und der frühere Regierende Bürgermeister **Walter Momper** teilnahmen. Parlamentspräsident **Ralf Wieland** begrüßte die Gäste, darunter die Zeitzeugen **Inge Deutschkron**, **Margot Friedländer**, **Arno Kiehl**, **Eleonora Kujawa** und **Rahel R. Mann**. Schüler des Bertha-von-Suttner-Gymnasiums verlasen Berichte der Zeitzeugen. Wieland beschwor in seiner Rede den Satz, dass von Deutschland nie wieder Krieg ausgehen dürfe. Angesichts der Situation in Osteuropa sagte Wieland, dass Frieden keine Selbstverständlichkeit sei. Er unterstrich, dass die Verantwortung für den II. Weltkrieg bei Deutschland liegt. „Der Gedanke, Deutschland hätte diesen Weltkrieg gewonnen, lässt mich erschauern“, sagte der Parlamentspräsident.



Foto: Ralf Wieland, Michael Müller, Frank-Walter Steinmeier, Zeitzeugen und Schüler bei der Feierstunde.

Der Regierende Bürgermeister **Michael Müller** und Bundesaußenminister **Frank Walter Steinmeier** gingen in ihren Reden vor allem auf die Entwicklung Berlins nach dem Zusammenbruch ein. Berlin hat sich in den letzten 70 Jahren zu einer angesehenen Hauptstadt entwickelt. Müller erinnerte daran, dass es die Rote Armee war, die Konzentrationslager wie Auschwitz und Sachsenhausen befreit hat. Und er

erinnerte auch daran, dass es in Berlin nach der Befreiung nur noch 6.000 der vormals 160.000 jüdischen Mitbürger gab. Die Überlebenden sahen sich nach dem Krieg anfangs noch latenten und offenen Antisemitismus ausgesetzt. **Frank Walter Steinmeier** nannte die Aussöhnung zwischen Deutschland und Israel ein Wunder und „Ausdruck einer glücklichen Entwicklung“.

Michael Müller forderte angesichts der steigenden Flüchtlingszahlen, dass wir Menschen, die um Aufnahme bei uns bitten, mit einer neuen Willkommenskultur begegnen müssen. **Frank Walter Steinmeier** schlug in seiner Rede gedanklich zwei Fotoalben auf. Berlin im Frühling am 2. Mai 1945 und Berlin im Frühling am 2. Mai 2015. Er empfinde große Dankbarkeit darüber, dass dem Land der Täter die Hand gereicht wurde. Und „diese Hand“, so Steinmeier, „lassen wir nicht mehr los.“



Die Reden von **Ralf Wieland**, **Michael Müller** und **Frank Walter Steinmeier** (Foto) waren beeindruckend und berührend. Und es war eine hervorragende Idee von Abgeordnetenhaus und Senat, den 2. Mai als Gedenktag zu etablieren. Am Schulenburgring 2 begann am 2. Mai 1945 der Aufbruch zu einem neuen Berlin und neuen Deutschland, in dem wir seit 70 Jahren in Frieden und Wohlstand leben. Das haben wir aus eigener Kraft, aber auch mit sehr viel Hilfe und noch mehr Glück geschafft. Das sollte man nie vergessen. Die Feierstunde wurde mit klassischer Musik umrahmt, dargeboten von Interpreten aus Russland, Frankreich, Deutschland, den USA und Großbritannien.

2015: Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
Quellen: wikipedia – Haus Schulenburgring 2

Fotos: Dillinger/Abrassimow: Archiv Schulenburgring Abgeordnetenhaus: Chris Landmann
Schulenburgring: Ed Koch

2020: Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
Fotos: Ed Koch